



Verkauf
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
monatlich 3 Mk. frei im
Haus gebracht; durch die Post-
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 17 Pfg.

Wochenamen 25 Pfg.
Einzelnummer 5 Pfg., ältere
10 Pfg.

Kreiszeitung

für den Oberrhein-Kreis.

Einzelpreis
die viergespaltene Sonntags-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachrichtenteil die
Petitzeile 35 Pfg. — Nach-
schick bei öfteren Bedarfs-
ungen. — Laufende Woh-
nungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Luisenstraße 78, Bismarck 414
Postfach 1000 Nr. 11669
Frankfurt a. M.

Kritische Tage.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues — so lautete zumeist der abendliche Bericht aus unserem Hauptquartier in der letzten Woche, und die Klogd Worte und wachen oenügen diese ihnen ansehend sehr willkommenen A t e m p a u s e, um ihre Redewortzeuge desto geräuschvoller in Bewegung zu setzen. Wir haben schon zu oft erfahren, daß und auf welche Weise sie in dieser süßen Gewohnheit jagungs zu unterbrochen werden pflegen, als daß ihr buntes Gefasel uns sonderlich zu genießen brauche. Sauerzischer ist schon die Tatsache, daß auch in der Heimat wieder einmal ein kleiner Kriegstanz aufgeführt wurde, während draußen im Westen die Waffen zur einen Augenblick zu ruhen schienen. Wieder ging der Sturm, der die deutschen Gänge durchbraute, vom Reichstag aus. Eine vieldeutige Rede des Staatssekretärs v. Kuhlmann brachte die Gemüter in Wallung, die Rede und namentlich der Ton, in dem sie gehalten wurde. Nicht daß man zu hören bekam, daß der alte Moitte einen sieben-, ja einen dreißigjährigen Krieg voraussagte für den Fall, daß die großen europäischen Nationen wieder einmal miteinander die Waffen kreuzen würden, entflammte den Aufruhr; sondern der Mangel an Siegeszuversicht, der in diesem Auftreten des Staatssekretärs durchzuklingen schien, in Verbindung mit dem Eingeständnis, daß es uns bisher weder durch die Gewalt unserer kriegerischen Erfolge noch durch alle unsere Friedensangebote und -erklärungen gelungen sei, die Feinde für Verhandlungen geneigt zu machen, er war es, der im höchsten Grade bestrebend mußte. Auch die Wehrgeistespartei konnte sich zunächst diesem Eindruck nicht entziehen. Aber als sie wahrzunehmen glaubten, daß sie damit die Geschäfte ihrer innerpolitischen Gegner besorgten, bekamen sie sich eines anderen, und so ist es ihr Wille und Wunsch, daß Herr v. Kuhlmann im Amt bleibt. Möglicherweise ist damit auch in dieser Krisis durchdringen. Vielleicht bietet sich dem Staatssekretär früher, als sich einzustellen annehmen läßt, Gelegenheit, die Scharte wieder auszuweichen; jedenfalls wird diese seine Reichstagsrede als einer unerwarteten Erinnerung im Gedächtnis der Mit- und Nachwelt weiterleben.

Wir sind glücklicherweise stark und gesund genug, um über solche unliebsamen Zwischenfälle nicht in Verzweiflung zu geraten; ein Narr, wer sich darüber trüben Gedanken hingeben wollte. Bedenklicher liegen die Dinge schon in Österreich-Ungarn. Unsere Verbündeten haben mit der Wiederaufnahme ihrer Operationen gegen Italien länger warten müssen, als ihnen lieb war, weil sie die schwierigen Wetter- und Wegeverhältnisse des südlichen Alpengebietes nicht unbeachtet lassen durften. Und nun sind sie trotzdem — in der zweiten Junihälfte! — von einem Nachwinter überrascht worden, der ihrem ruhmvoll begonnenen Vormarsch über die Piave ein Ziel setzte. Mit ungeschwächter Aktionskraft sind sie in ihre Ausgangsstellungen zurückgekehrt, und so sehr die Italiener auch über- schäumen vor Begeisterung über den „Sieg“, den sie den Unbilden der Witterung zu danken haben, sie werden doch bald einsehen lernen, daß aller Tage Abend noch nicht gekommen ist. Schlimmer ist, daß dieser militärische Rückschlag zusammenfällt mit einer abermaligen Zuspitzung der innerpolitischen Lage. Das Ministerium Seidler hat seine Entlassung gegeben, weil es nicht instande war, den Reichstag wieder flott zu machen, und in Ungarn wird gestreift, weil den Arbeitern die Wahlrechtsverhandlungen zu langsam vorstatten gehen, weil auch die Ernährungs- verhältnisse zu wünschen übrig lassen und sich auch sonst mancher soziale Zündstoff unter den Massen angehäuft hat. Aber die Regierung hat sich überdies einer zunehmenden deutschfeindlichen Agitation im Lande zu erwehren; was Dr. Weiserle darüber im Abgeordnetenhaus andeutete, hatte einen ziemlich üblen Klang. Er will jetzt anscheinend schärfer fassen, um dieses Gift sich noch weiter im Staatskörper ausbreiten zu lassen. Aber wer weiß, ob es damit nicht schon zu spät ist. In dieser Beziehung könnten wir wirklich von unseren Feinden etwas mehr lernen. Von Herrn Wilson zum Beispiel, der einen seiner früheren Militär- und Marineattachés einsperrten und zu lebens- länglicher Freiheitsstrafe verurteilen läßt, weil er in einer Gesellschaft sich einigermaßen zweifelnd über den Aus- gang des Krieges ausgelassen hat. Oder von der britischen Regierung, die den holländischen Sozialistenführer glatt die Rüsse verweigert, weil sie von ihm einen unerwünschten Einfluß auf ihre eigene Arbeiterchaft befürchtet; oder die nicht das leiseste Bedenken trägt, irische Patrioten ohne Richterspruch außer Landes zu schaffen, viel- leicht nach Südafrika, und bestimmte Zusagen, die sie dem Lande gemacht hat, zurückzunehmen, weil die Vorausset- zungen, unter denen sie gegeben wurden, inzwischen hin- fällig geworden sind. Das alles selbstverständlich un- schädlich des fortgesetzten Gebrauchs der bekannten verfüh- rerischen Redensarten von Kampf für Recht und Freiheit und für das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Daß dies- ses Verfahren schon wäre, kann man nicht behaupten, aber die Unversichert der inneren Front kommt dabei un- streitig besser fort, und das ist immerhin ein Vorteil, der in harten Kriegsjahren nicht zu verachten ist.

Mittlerweile ist Herr Kerenski, der Totgesagte, oder Totgeglaubte, ganz munter in London wieder auf-

getaucht, allwo er sofort den alten Entente-Jaden weiter- zuspinnen beginnt, der ihm daheim an der Kewa zum Fall- strich geworden ist. Das arme Rußland scheint ihm noch nicht tief genug gesunken zu sein. Statt sich an die eigene Brust zu schlagen, will er Deutschland für das Unglück sei- nes Volkes verantwortlich machen, und wenn es nach ihm ginge, könnte das alte Spiel im Osten, das man endgültig beschloßen glaubte, eine neue Fortsetzung erfahren. Die Entente hat auch zweifellos ihrerseits alle Vorbereitungen dazu getroffen, und wenn sie ihren früheren Geschäftsmacher in Petersburg jetzt unversehens aus der Versenkung emporzucken läßt, so darf man annehmen, daß sie zum Losschlagen bereit ist. Die Lenin und Trotski mögen sich vorsetzen; sie wissen, mit England ist nicht zu spaßen. Die „Hilfe“, die ihnen so oft angeboten wurde, ist im Anzuge. Für Rußland bedeutet sie nichts anderes als den Bürger- krieg in neuer und an blutigen Schrecken noch vermehrter Auflage.

Die Kämpfe in Italien.

Starke italienische Angriffe gescheitert.

Wien, 30. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Unsere Stellung auf der Höhenflanke der Sieben Ge- meinden lag gestern seit 3 Uhr früh unter dem schwersten feindlichen Artilleriefeuer, dem einige Stunden später starke Angriffe gegen den Col de Rosso und den Monte di Val Balla folgten. Während die gegen den Col de Rosso ge- richteten Anstürme von Haus aus erfolglos blieben, ver- mochte auf dem Monte di Val Bella der Italiener nach er- bitterten Kämpfen in unsere erste Linie einzubringen, doch wurde er durch Bataillone des ungarischen Infanterie- Regiments Nr. 131 und des Batasdinier-Regiments Nr. 16 im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Weitere An- griffsversuche sowie Teilerfolge gegen den Sifemol und bei Asiago erlitten in unserem Geschützfeuer. Sonst über- all Artillerietampf von wechselnder Stärke.

Der Chef des Generalstabes.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 29. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Lys sind heftigem Feuer Infanteriean- griffe der Engländer gefolgt. Dreimaliger Ansturm gegen Wertis brach unter schweren Verlusten zusammen. In der Mitte des Kampffeldes drang der Feind in BiezBerquin ein. Gegenstoß der Bereitschaften brachte ihn dort zum Stehen und warf ihn über den Westrand des Dorfes zu- rück. Nördlich von Merville scheiterten die feindlichen Angriffe in unserem Feuer.

An der übrigen Front flaute die leb. nächtl. Artillerie- tätigkeit in den Morgenstunden ab. Südwestlich von Buc- quois wurden stärkere Vorstöße, mehrfach Erkundungsab- teilungen des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich der Aisne griff der Franzose nach starker Feuer- wirkung an. Bei Ambleny wurde er nach hartem Kampfe abgewiesen. Ueber Cussy hinaus gewann er Boden. Un- ser Gegenstoß warf ihn auf die Höhen beiderseits des Or- tes zurück. Versuche des Feindes, unter Einsatz von Pan- zertraktoren den Angriff seiner Infanterie weiter vorzu- tragen, scheiterten. Am Walde von Villers-Cotterets stie- ßen wir dem weichenden Feinde bis in seine Ausgangs- stellungen nach und machten Gefangene.

In der Luft erlitt der Feind eine schwere Niederlage. 19 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 35., Leutnant Loewenhardt seinen 30. Luftsieg.

Südwestlich von Reims wurden bei einer kleinen Unter- nehmung 20 Italiener gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 30. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Kampfabschnitten nördlich der Lys und südlich der Aisne hielt tagsüber erhöhte Artillerietätigkeit an. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front zwischen Yper und Karne auf. Kleinere Infanteriegefechte. Bei stärkeren Vorstößen des Feindes südlich des Durca und bei erfolgreicher eigener Unternehmung am Hartmannsweiler Kopf machten wir Gefangene.

Leutnant Udet errang seinen 36., Leutnant Loewen- hardt seinen 31. Luftsieg. Leutnant Jakobs schoß in den letzten Tagen seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 30. Juni, abends. (W. B. Amtlich.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Fliegerangriffe auf Karlsruhe und Mannheim.

J. Karlsruhe, 30. Juni. (Priv.-Telegr.) Heute früh wurde die offene Stadt Karlsruhe von einigen feindlichen Fliegern angegriffen. Es wurden mehrere Bomben ab- geworfen, die aber nur ganz geringen Sachschaden verur- sachten. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

J. Karlsruhe, 29. Juni. (Priv.-Telegr.) Heute vor- mittag wurde die offene Stadt Mannheim von feindlichen Fliegern angegriffen. Es wurden Bomben abgeworfen, die Gebäudeschaden verursachten. Leider sind auch fünf Personen getötet, sowie sechs schwer und zehn leicht verletzt worden.

Die Engländer im Murmangebiet.

Stockholm, 30. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Nach ei- ner Meldung der Petersburger Tel.-graphenagentur erhob das russische Kommissariat der Auswärtigen Angelegen- heiten durch eine Note bei der englischen Regierung gegen die Anwesenheit englischer Truppen im Murmangebiet Einspruch. In der Note wird betont, daß das arbeitende russische Volk keine andere Sorge habe, als in Frieden und Freundschaft mit allen anderen Völkern zu leben. Es be- drohe niemand mit Krieg, keine Gefahr könne England von seiner Seite drohen. Der Einsatz bewaffneter engli- scher Abteilungen sei durch keinerlei aggressive Unternehm- ung russischerseits veranlaßt. Die Note drückt die sichere Erwartung aus, daß die englische Regierung die der inter- nationalen Lage widersprechende Maßregel rückgängig machen werde und daß das russische arbeitende Volk, das innigst wünsche, in ungestörten freundschaftlichen Bezieh- ungen zu England zu bleiben, nicht gegen seinen Willen in eine Lage versetzt werde, die seinen aufrichtigsten Bestreb- ungen nicht entspreche.

Berlin, 1. Juni. (Priv.-Telegr.) Der „Berl. Lokalan-“ meldet aus Wien: Der Moskauer „Kascha Slomo“ schreibt, die Entente habe sich entschlossen, in Rußland einzugreifen, weil dieses die deutsche Forderung auf Auslieferung der Schwarz-Flotte angenommen habe. Ein Auftreten der Entente in Sibirien, an der Murmanküste und bei Archang- els sei zu gewärtigen. Die Sowjetregierung werde in diesem Falle Deutschland um Hilfe bitten.

Graf Hertling im Großen Hauptquartier.

B. Berlin, 1. Juli. (Priv.-Telegr.) Reichskanzler Graf v. Hertling ist gestern abends 8½ Uhr vom Potsdamer Bahnhof ins Große Hauptquartier abgereist. In seiner Begleitung befanden sich der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei v. Radowicz, der Vertreter der Obersten Heer- leitung beim Reichskanzler Oberst v. Winterfeld und der Sohn des Kanzlers Rittmeister Graf Hertling. Der Aufenthalt des Kanzlers im Hauptquartier dürfte etwa ei- ne Woche dauern. Als Zweck des Besuches werden allge- mein politische Besprechungen, insbesondere die kommen- den Bündnisverhandlungen mit Wien angegeben.

Der Austausch von Kriegsgefangenen.

Die Verhandlungen mit England.

B. Berlin, 1. Juli. (Priv.-Telegr.) Der erste briti- sche Delegierte für die Konferenz zum Austausch der Kriegsgefangenen, Sir George Cave, teilte einem Vertre- ter der in Amsterdam erscheinenden „British News“ mit, daß die Besprechungen heute wieder aufgenommen und voraussichtlich innerhalb einiger Tage zu Ende geführt würden. Bezüglich der Behandlung der Kriegsgefangenen erwar- te man keine größeren Schwierigkeiten, indessen scheine der Austausch schwieriger zu sein. Er hege die beste Hoffnung, sagte er, daß es gelingen werde, auch hier- über zu einem guten Erfolge zu kommen.

Der erlogene Zarenmord.

B. Nachdem die Welt eine Woche lang durch das Ge- rücht von der Ermordung des früheren Zaren Nikolaus in Aufregung erhalten worden ist, stellt sich jetzt heraus, daß die ganze Geschichte lediglich eine politische Intrigue der Entente gewesen ist. Ihr sind ja bekanntlich alle Mit- tel recht, um ihre kriegsmüden Völker immer wieder in Hoffnungslosigkeit und Siegesgewißheit zu wiegen und die Mittelmächte zu schädigen. So hat sie auch jetzt das fal- sche Gerücht vom Zarenmord in die Welt gesetzt, um damit zweierlei zu erreichen. Einmal sollte die revolutionäre Regierung Rußlands noch weiter diskreditiert werden, um ihren Sturz zu beschleunigen und die ententefreundliche Gegenrevolution zur Macht zu bringen. Sodann hoffte sie mit diesem Manöver die deutsch-russischen Verhandlungen ernsthaft zu stören, die jetzt in Berlin stattfinden, um eini- ge noch ungeklärte Punkte des Brest-Litowsker Vertrags zu bereinigen. Vielleicht wären ihre Absichten auch ver-

wirklacht worden, wenn die Aufführung länger ausgeblieben wäre. So aber hatte diese Entente, wie so viele andere, kurze Beine, und die nun geschaffene Aufklärung wird überall das Gegenteil dessen bewirken, was von der Entente geplant war. Man wird überall erkennen, wie schlecht es um die Sache der Entente bestellt ist, wenn sie zu solchen niederträchtigen Mitteln greifen muß.

Letzte Meldungen.

Die amerikanische Hilfsaktion.

W. Berlin, 1. Juli. (Priv.-Telegr.) Im Gegensatz zu den amerikanischen Retraumeldungen über die Zahl der in Frankreich gelandeten amerikanischen Truppen meint der Militärattaché des „Berner Bund“, man werde mit etwa 500 000 amerikanischen Streitern rechnen können, von denen vielleicht die Hälfte felddienstfähig sei.

Von den Parlamenten.

W. Berlin, 1. Juli. (Priv.-Telegr.) Reichstag und preussische Abgeordnetenhaus treten am 3. Juli wieder zu Vollstimmungen zusammen. Am 4. Juli soll im preussischen Abgeordnetenhaus die voraussichtlich letzte Abstimmung über die Wahlrechtsvorlagen stattfinden.

Ausfuhr holländischer Frühkartoffeln.

Haag, 29. Juni. (Priv.-Telegr.) Die niederländische Regierung macht bekannt, die Regierung beschloß, die Ausfuhr von Frühkartoffeln zu genehmigen, nachdem der Inlandsbedarf gedeckt ist. Die Ausfuhr wird nach den Ländern beider kriegsführenden Parteien stattfinden. Von deutscher Seite wurde hierfür die Lieferung von 15 000 Tonnen Steinkohlen während des Monats Juli zugesichert.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., den 1. Juli 1918.

* **Seinen 88. Geburtstag** begeht heute unser geschätzter Mitbürger Herr Zoll-Assistent a. D. Franz Busch. Dazu unsere herzlichsten Glückwünsche.

ht. Die „Schöneberger Schule“, deren prächtige Darstellung des Kinderreigens „Mein Dörschen“ unter Lehrer Sauer hier noch in gutem Andenken sein dürfte, hat, wie wir hören, durch eine achtmalige Aufführung des Reigens in den verschiedenen Nachbarorten, einen Reingewinn von 2078 Mark erzielt. Der Betrag wird als Jugendbank des Kriegsschädigten der Provinz Hessen-Nassau überwiesen werden.

* **Auszahlung der Kriegsunterstützung.** Die Stadtkasse wird am morgigen Dienstag laut ihrer heutigen Bekanntmachung, nur für die Auszahlung von Kriegsunterstützung geöffnet sein.

* **Kurtheater.** Man könnte mit Alexander Zinn, dem Verfasser des dreiaktigen Schauspiels „Gewitter“ rechnen, 1. wegen der unmotivierten Ueberschrift (wenn man nicht annehmen will, daß ein lokales, häusliches Gewitter nötig war, um die stidige Luft im Hause des Professors und Architekten Birt auszutreiben, 2. wegen der moralischen Kinderwertigkeit der die Handlung tragenden Personen, besonders der weiblich, 3. über den zuerst schwer verständlichen Aufbau des Stückes, seine Entwicklung usw. wenn nicht — der königliche Hofschauspieler Albert Steinrüd als Professor Max Birt, aus der ganzen Geschichte in Ueberlebensgröße hervortrat. Es sieht beinahe so aus, als hätte der Autor, den großen darstellerischen Fähigkeiten des Künstlers zuliebe, das Stück geschrieben, und ihn (die anderen Personen erscheinen meist so als Nebenplaneten) in den Brennpunkt der ganzen Handlung gestellt. Dieser Architekt Birt-Steinrüd schafft, daß man nur ihn sieht, nur ihn hört, sei in Schicksal mit gespanntem Interesse verfolgt und darüber ganz und gar vergißt, über das eigentliche Motiv des Stückes, über dessen wahren Wert und über die Bedeutung alles dessen was der Autor zu sagen hat, nachzudenken. Und dieser Birt-Steinrüd endlich brachte nicht zuletzt auch die Kritik dazu — ihm zuliebe — von einer eigentlichen Erörterung des Schauspiels abzugehen und nur dessen Darstellung zu gedenken, die köstlich gewesen ist. Wie schon gesagt, stand er im Mittelpunkt des Interesses, zunächst bewundert wegen der Fülle aller aufgewandten Pointen zur Erhöhung des Effektes neben so manchem, was auf des Publikums wirkt, und dem gehörte ein nicht zu geringer Prozentsatz der Aufmerksamkeit des Schauspielers. Aber — Albert Steinrüd übersteht bei der Anwendung dieser rein äußerlichen Gestaltungsmittel, keinen Augenblick die größten Aufgaben des Künsten, seiner Rolle innerlich gerecht zu werden. Dieses und seine geistige Beherrschung des Stoffes, ermöglichten es ihm, das eingelernte Dichtervort so auszusprechen, als wär's in diesem Augenblick in seinem Hirn oder Herzen urwüchsig entstanden. Hierin liegt — und in nichts anderem — der Schlüssel zu seinem großen Erfolg, den er, wie beabsichtigt, am Samstagabend im Kurtheater unter dem lebhaftesten Beifall des gutbesuchten Hauses erzielte.

Neuerlich schwierig war es für die im Schauspiel weiter beschäftigten Darsteller in Rollen, deren Bedeutung gemessen an der des Professors Max Birt recht mäßig ist, wüßige Partner ihres Leiters zu sein. Daß es die Damen Lena (Agnes Hein) von Wedel (Franziska Melchior) nebst den Herren Benafsky (Dr. Birt), Alten (Assistent Bergmann) Florath (Siegel) und Zilbeher (Zeichner Meyer) gewesen sind, ist — so nehmen wir an — das beste Zeugnis, welches wir ihnen erteilen können. Sie haben nicht wenig dazu beigetragen, daß das Fremdenpublikum, aber auch die Einheimischen, die zusammen das Theater füllten, noch öfters von dem Ensemble des „Königlichen Hof- und Nationaltheaters in

München“ und seines trefflichen Spielwerts und großen Menschencharakters Albert Steinrüd reden werden.

Ueber das Lustspiel „Jan der Wunderbare“ von Friedrich Kasper, welche morgen Dienstag durch erste Mitglieder des Frankfurter Schauspielhauses unter der Spielleitung des Herrn Walter Brüggemann zur Aufführung gelangt, äußern sich die Blätter sehr günstig. Das Stück soll alles, was es anjagte halten. Fünf Bilder, derb und lustig. Es sei ein fast genialer Künstler, der zur Ausgelassenheit will und in diesem Sinne voll befriedigte.

Daß die Vorstellung bereits um 7½ Uhr beginnen muß, wolle beachtet werden.

ht. **Weniger Fett und höhere Milchpreise?** Wie uns aus Cronberg geschrieben wird, soll Bürgermeister Müller-Mittler in der dortigen Stadtverordnetenversammlung berichtet haben, daß auf einer Konferenz in Homburg (Kreishaus?) der er beigewohnt habe, die Mitteilung gemacht worden wäre, daß in der nächsten Zeit mit einer allgemeinen Herabsetzung der Speiseeinträge zu rechnen sei, da keine Auslandsbutter mehr zur Verfügung stehe. Mit Bestimmtheit sei ferner eine Erhöhung des Milchpreises bis zu 50 Pfennigen für das Liter Stallmilch zu gewärtigen. (Wir geben diese Mitteilung, die wir nicht nachprüfen konnten, mit allem Vorbehalt weiter. Schriftleitung.)

* **Polizeibericht.** Gefunden: 3 Portemonnaie mit Inhalt: 1 Kinderjacket. 1 Pferdeleine. 1 Paar Handschuhe. Verloren: 1 Arbeitsbuch und Invalidenkarte. 1 Geldbörse mit 38 Mk. 1 Herrn-Kegenschirm. 1 Briefstapel mit 83 Mk. Inhalt. 1 Portemonnaie mit 6,50 Mk. 1 Armbanduhr. 1 20-Markschein. 1 Brosche (Krone). 6 weiße Kragen. 1 schwarzes Portemonnaie mit 42 Mk. Inhalt. 1 Damenhut. Entlaufen: 1 braungeschwartzter Dachshund.

* **Trotz fortwährender Wahnungen** hält der Antrag zum Lehrerinnenberuf an. Man muß darauf hinweisen, daß zurzeit in Preußen mehr als 11 000 Lehrerinnen stellenlos sind!

* **Der Militärurlauberverkehr** zwischen der Westfront und der Heimat ist seit dem 1. Juni auf besondere Militärurlaubzüge verwiesen. Diese Urlaubzüge müssen von den Soldaten bis zu den auf den mit grünem Rande versehenen Fahrplänen angegebenen Stationen benutzt werden. Vor dieser Station darf der Urlaubzug auf keinen Fall verlassen und die Reise in gewöhnlichen oder in Schnellzügen fortgesetzt werden. Militärpersonen, die sich ohne dazu berechtigenden Ausweis in Schnellzügen befinden, sollen in jedem Fall, gleichgültig, ob sie sich auf der Hin- oder Rückreise befinden, auf der nächsten Station ausgehakt, und den Bahnhofskommandanten oder dem Bahnhofsvorsteher vorgeführt werden.

* **Die „spanische Grippe“** hat nun auch bei uns, wie überall in Deutschland, ihren Einzug gehalten. Die Ärzte an erster Stelle die Berliner Medizinalbehörden, haben sie als ungefährlich bezeichnet. Wie die bisherigen Beobachtungen ergeben haben, soll es sich, nach einer Darstellung des Vorstehers der bakteriologischen Abteilung des Berliner städtischen Medizinalamtes, Dr. Seligmann, im „Berl. Tageblatt“ um eine Influenza-Epidemie handeln, wie sie in den Jahren 1889 bis 1893 ganz Europa überzogen habe. Ein wirkliches Vorbeugemittel gegen die Erkrankung gebe es nicht. Ein Mitglied des Reichs-Instituts hat bereits Fälle der neuen Krankheit behandelt und in einem Falle den Influenza-Bazillus einwandfrei nachgewiesen. Seinen Beobachtungen zufolge (das soll auch hier in Homburg so sein) werden ältere Personen weniger als junge von der Krankheit befallen, die nach heftigem Fieber mit Schleimhautreizung innerhalb zwei bis drei Tagen harmlos verläuft. Die Gefahr für die Zivilbevölkerung hält er für gering. (Wir möchten nach unseren eigenen Wahrnehmungen, unterstützt durch ärztlichen Rat, vor einer übereilten Bekämpfung des rasch und nicht selten (gewöhnlich am zweiten Tag nach der Erkrankung) bis auf 40 Grad ansteigenden Fiebers ganz besonders durch sogenannte „Hausmittel“, warnen. Das Fieber ist und bleibt ein Heilsfaktor, wenn es nicht zu einer bedrohlichen Höhe (über 40 Grad) ansteigt. Es ist selbstverständlich, daß in einem solchen Fall der Arzt nicht zu entbehren ist. Bis zu seiner Ankunft empfiehlt es sich bei dem Patienten die in jeder Familie bekannten kalten „Brustwickel“ (das Wasser hierzu soll nicht direkt der Wasserleitung entnommen werden, also etwas „abgeschreckt“ sein) anzuwenden, die beim Warmwerden (bei hohen Fiebergraden geschieht das oft sehr schnell) zu erneuern sind. Dann kann man mit Ruhe die Ankunft des Arztes abwarten, der ev. weitere Anordnungen treffen wird.)

* **Zur Beachtung für Tabakpflanzer.** Bei der allgemeinen Knappheit an Tabak ist es wahrnehmlich, daß in diesem Jahre in größerem Umfange wie bisher Tabakpflanzungen auf kleineren Flächen, lediglich für den eigenen Bedarf der Pflanzler, vorgenommen werden. Es besteht nun vielfach die Auffassung, daß derartige geringfügige Anpflanzungen nicht anmelde- und auch nicht steuerpflichtig seien. Diese Ansicht ist unzutreffend. Jede Tabakpflanzung, wenn sie in der Absicht erfolgt, die Tabakblätter zum Rauchen zu verwenden, ist anmeldepflichtig und unterliegt der Besteuerung nach den Vorschriften des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909. Die Anmeldung hat auf vorgefertigten Formulare bei der zuständigen Amtsstelle bis zum Ablauf des 15. Juli zu erfolgen. Anpflanzungen, die nach dem 15. Juli stattfinden, müssen binnen drei Tagen angemeldet werden.

* **Aus amtlichen Bekanntmachungen.** Am 2. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. M. 703/3. 18. R. R. A.), betreffend Befandserhebung von Bismut, in Kraft getreten, durch welche eine Meldepflicht für Bismut als Bismutmetall, mit einem Reingewicht von mindestens 90 v. Hundert des Gewichtes, für Bismut in Bismutlegierungen und für Bismut in Salzen und sonstigen chemischen Verbindungen mit einem Bismutgehalt von mindestens 10 vom Hundert des Gesamtgewichtes, angeordnet ist. Die Meldungen sind nach den vorhandenen Vorräten vom 2. Juli bis zum 12. Juli an das Sanitäts-Departement (Me-

dizinal-Abteilung) des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin zu erstatten. Ausgenommen von der Meldepflicht sind Bestände an Bismut als Bismutmetall bis zu 1 Kilogramm, an Bismut in Bismutlegierungen und in Salzen oder sonstigen chemischen Verbindungen bis zu 5 Kilogramm.

Die näheren Bestimmungen der Bekanntmachung ergeben sich aus ihrem Wortlaut, der in der heutigen Kreiszeitung einzusehen ist.

Aus Nah und Fern.

† **Friedrichsdorf i. L.**, 30. Juni. Die Gutfabrik von L. J. Kouslet erwirbt das große Anwesen des Kaufmannes G. Reeh für 75 000 Mark und richtet hier ihre bisher betriebene Zweigfabrik ein. Die Köpperne Betriebe wurden von der Stadt Frankfurt zur Erweiterung ihrer Kettendrehanstalt angekauft.

† **Wiesbaden**, 30. Juni. Der Raubmörder Ludwig Renno aus Künster i. L. hat bis zur Stunde noch keine Revision gegen das über ihn vom hiesigen Schwurgericht verhängte Todesurteil angemeldet. Allerdings ist die Berufungspflicht noch verstrichen.

† **Nordenstadt**, 30. Juni. Auf Grund einer Anzeige fand durch die Polizei bei einem hiesigen Landwirt eine Hausdurchsuchung statt, die große Mengen verheimlichter Milch (50 Liter), Butter und ein frischgeschlachtetes Schwein zu Tage förderte.

† **Darmstadt**, 30. Juni. Im Darmstadt-Mschaffenburg Züge erschwindelte ein „Soldat“ einem Mädchen aus Altena, das in Bayern Hühner einkaufen wollte, die gesamte Barschaft von mehreren hundert Mark ab und verschwand in Mschaffenburg mit dem Gelde. Auf Anzeige des Mädchens wurde der Schwindler später in Würzburg ermittelt und festgenommen. Der Bursche entpuppte sich als ein längst gefuchter Einbrecher Rudolf Donnerach aus Berlin, der, um mit größerer „Sicherheit“ seine Schwindeleien ausführen zu können, in Uniform und mit Ehrenzeichen und Orden auftrat.

† **Marburg**, 30. Juni. In Eienshagen erschlug der Blitz einen Arbeiter und zwei Kühe.

† **Cronberg**, 30. Juni. Die geplante Verlegung bezw. Aufhebung der hiesigen Oberförsterei unterbleibt.

Vermischte Nachrichten.

— **Ein Ringelblitz um einen Menschen.** Einen eigenartigen Weg um den Körper eines Menschen nahm, wie aus Medlenburg geschrieben wird, ein Blitzstrahl, der in Bramow auf einem Felde niederlag. Dort arbeitete eine Gruppe von Frauen während eines Gewitters. Ein Blitz schlug in sie hinein und traf eine der Frauen, die sofort niederfiel. Der Strahl ging vom Kopf der Frau um den Hals, ringelte sich um die Brust und den Leib, zerriß ihr die Kleider und ringelte sich weiter an einem Bein herunter in die Erde hinein. Man hielt die Getroffene für tot, doch erholte sie sich in der Klosterrückwärtsklinik sehr bald, und jetzt besteht keinerlei Lebensgefahr mehr für sie. Nur einige bunte Streifen am Körper sind von dem eigenartigen Blitzschlag zurückgeblieben.

— **Eisenbahnunglück.** Die letzten Waggons des Expreßzuges Paris-Calais wurden durch einen nachfolgenden Zug vernichtet. Die sehr zahlreichen Verwundeten wurden nach der nächsten Station gebracht.

— **Eine weggespülte Eisenbahnstrecke.** Infolge starker Niederschläge im Gulafluß ist die Eisenbahnstrecke Christiania-Drontheim auf einer Strecke von 67 Kilometern zwischen Langletet und Stören bis Verr weggespült und eine Eisenbahnbrücke eingestürzt, so daß jeder Zugverkehr eingestellt werden mußte. Auch der Landstrassenverkehr sowie die Verbindungen durch Telegraph und Telephon mit Drontheim sind unterbrochen.

— **Dynamitexplosion.** Bei der Tunnelöffnung an einer Linie der kanadischen Eisenbahn hat eine Dynamitexplosion stattgefunden, die großen Materialschaden verursachte. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— **Schneefall in den Pyrenäen.** Das Pariser „Journal“ meldet aus Madrid: In den Pyrenäen ist starker Schneefall eingetreten. Die Temperatur sank auf 10 Grad unter Null.

— **Die Erforschung des alten Testaments.** Unter den staatlichen Unterstüzungen, die der Reichstag alljährlich für wissenschaftliche Zwecke bewilligt, befindet sich auch ein Posten zur Förderung des sog. Septuaginta-Unternehmens, das von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen betrieben wird. Es handelt sich dabei, nach der „Eisenacher Antiquitäten-Rundschau“, um die Schaffung einer allen Anforderungen der Wissenschaft entsprechenden Ausgabe der in den letzten Jahrhunderten vor Christi entstandenen und unter dem Namen „Septuaginta“ bekannten griechischen Uebersetzung des Alten Testaments. Das Unternehmen besteht seit 1908 und wurde zunächst vom preussischen Kultusministerium und den wissenschaftlichen Akademien zu Berlin und Göttingen unterhalten. Seit dem Jahre 1912 übernahmen das Reich, Preußen, Bayern und Sachsen die weiteren Kosten. Die wissenschaftlichen Arbeiten wurden auch im Kriege fortgeführt. Ein Verzeichnis der griechischen Handschriften des Alten Testaments ist bereits hergestellt. Dann wurde die Vergleichung der griechischen Handschriften vorgenommen. Zu diesem Zweck wurden alle in Betracht kommenden Handschriften an ihrem Aufenthaltsorte photographiert u. dann in Göttingen untersucht. Die Zahl der Photographien beläuft sich bereits auf 20 000 Stück. Für einige Bücher des Alten Testaments sind die griechischen Varianten schon so gut wie vollständig gesammelt. Der Krieg verhinberte die Herausgabe dieser Bücher.

— **Preussische Kronprinzen im Kriege.** Es ist unserem Kronprinzen beschieden gewesen, in diesem Kriege unverwundliche Vorbeeren zu ernten. Wie sein unvergesslicher

Großvater, so hat auch er als Kronprinz an der Spitze seiner Heere Siege um Siege errungen. Ueberhaupt haben seit des Großen Kurfürsten Zeiten alle Brandenburgischen Preussischen Thronerben im Feuer gestanden, mit alleiniger Ausnahme unseres Kaisers, der erst, als er schon über ein Vierteljahrhundert die Krone trug, in den Krieg zog. Der Große Kurfürst nahm als Kronprinz an der Belagerung von Mastricht unter Moritz von Oranien teil. Friedrich I. machte die Feldzüge von 1675 bis 1678 mit und lagerte vor Stralsund und Stettin. Dem späteren Soldatenkönig: Friedrich Wilhelm I. war es vergönnt, die Schlacht von Malplaquet mitzuschlagen, sein großer Sohn verdiente sich die Sporen in dem Reichsfriede am Rhein 1734 und Friedrich Wilhelm II. zog mit in den Bayerschen Erbfolgekrieg. Friedrich Wilhelm III. wohnte der Kanonade von Valmy bei, bei der ja auch Goethe zugegen war. Ernster war die Feuertaufe, die der alte Kaiser in der Schlacht von Bar-sur-Aube als tapferer Ordnonanzoffizier erlebte. Sein Bruder Friedrich Wilhelm IV. kam bei Groß-Görschen zum ersten Male ins Feuer. Kaiser Friedrich aber machte die Feldzüge schon als Heerführer mit und jetzt ist seinem Enkel das gleiche Los beschieden gewesen.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 30. Juni bis 6. Juli 1918.
Täglich vormittags 8 Uhr Frühkonzert an den Quellen.

Dienstag: Konzerte des Kurorchesters von ein Viertel 5 bis 6 und von ein Viertel 9 bis 10 Uhr. Im Theater abends 7½ Uhr: „Jan der Wunderbare“. Ein derbes Lustspiel in 5 Bildern. Gastspiel von Mitgliedern des Frankfurter Schauspielhauses.

Mittwoch: Konzerte des Kurorchesters von ein Viertel 5 bis 6 und von ein Viertel 9 bis 10 Uhr.

Donnerstag: Konzerte des Kurorchesters von ein Viertel 5 bis 6 und von ein Viertel 9 bis 10 Uhr. Im Goldsaal abends 8¼ Uhr: „Abend moderner Wunder“. Berghoff-Trilby.

Freitag: Militärkonzerte der Garnisonkapelle zu Bad Homburg von ein Viertel 5 bis 6 und von ein Viertel 9 bis 10 Uhr.

Samstag: Konzerte des Kurorchesters von ein Viertel 5 bis 6 und von ein Viertel 9 bis 10 Uhr. Im Kurhaustheater abends 7½ Uhr: Theateraufführung.

Voranzeige: Kammerkonzerte für zeitgenössische Tonkunst. Mitwirkende: Eva Bruhn (Essen), Professor Schmid-Lindner (München), Berth. Selles (Frankfurt), Jul. Weismann (Freiburg), Prof. E. Wendling (Stuttgart) und das Wendling-Quartett (Stuttgart).

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag den 2. Juli 1918 von 8—9 Uhr an den Quellen: Leitung: Herr Konzertmeister Wünsche. 1. Choral, Allein Gott in der Höh sei Ehr; 2. Ouvertüre, Cytonan, Keler-Bela; 3. Gondellied, Meyer-Helmund; 4. Walzer, Auf blumiger Aue, Waldeufel; 5. Ich liebe dich, b. Erotit, Grieg; 6. Melodien aus Der Bettelstudent, Willöder.

Nachmittags von 4¼—6 Uhr: Leitung: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Mit Eichenlaub und Schwertern, Blon; 2. Ouvertüre, Iphigenie in Aulis, Glud; 3. Tonbilder aus Das Rheingold, Wagner; 4. Der Lenz, Hildach; 5. Ouvertüre, Sommernachtsstraum, Mendelssohn; 6. Walzer, Meine Göttin, Morena; 7. L'Arlesine Suite Nr. 1, Bizet.

Abends von 8¼—10 Uhr: 1. Hurra, Das Kaiserregiment, Hüttenberger; 2. Vorspiel, Hänsel und Gretel, Hum-

perdin; 3. Melodien aus Aida, Verdi; 4. Hochzeitsmuff, Jensen; 5. Ouvertüre Fingals Höhle, Mendelssohn; 6. Laura, Walzer, Willöder; 7. Peer Gynt, Suite 1, Grieg. Abends 7½ Uhr Theater.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Hen und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Schonnet und sammelt die Brennessel

auch bei der Heuernte! Für je 10 kg trockener Nesselstengel 2,80 Mk. und ein Wickel Nähfaden unentgeltlich! Abließ. a. d. Vertrauensl. d. Nesselanbau-Ges., Berlin W. 8.

Die Stadtkasse

ist morgen nur für die Auszahlung der Kriegsunterstützung offen.

Die Stadtkasse.

Ämtliche Bekanntmachung.

Bad Homburg v. d. H., den 1. Juli 1918.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich auf Grund der Reklamation des Herrn Minister des Innern nach beinahe vierjähriger Abwesenheit im Felde und in dem besetzten Gebiete Belgiens wieder mein Landratsamt.

Ich gebe hiermit meiner aufrichtigen Freude Ausdruck, meine alte Tätigkeit im Dienste des mir an's Herz gewachsenen Kreises wieder aufnehmen zu dürfen und bitte, mir das Vertrauen, das mir vor nahezu 14 Jahren bei meiner Wahl zum Landrat und seitdem unentwegt in so reichem Maße zu Teil geworden ist, auch jetzt unter den schwierigen Verhältnissen bei der Fortführung meines Amtes, in dessen Verwaltung ich nach wie vor meine Lebensaufgabe erblicke, in gleichem Maße wieder zu schenken.

von Max
Kgl. Landrat.

Für die Nationalstiftung der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

wurden im Monat Juni weiter eingezahlt:

Frau Sauerbrei Wwe. H. Gabe Mt. 50.—
H. H. „ 20.—

worüber hiermit dankend quittiert wird.

Bad Homburg v. d. H., den 1. Juli 1918.

Der Magistrat.

Ludendorff = Spende.

Ferner gingen ein:

Freudenberger-Vollweiler 10.—, Karl Henkel, hier 5.—, Frau Major zur Nedden, hier 20.—, Karl Schmitt, hier 5.—, Ludwig Day, hier 3.—, Karl Storch 3.—, Georg Heiland 2.—, Josef Düschler 1.—, Heinrich Balzer 50.—, Fritz Pönes 50.—, Georg Adrian 50.—, Sammlung G. Gebr. Gaudmann 228.—, Rechtsanwalt Dr. Schwarz 50.—, Gemeinde Weiskirchen 1000.—, Gemeinde Gonsenheim 1300.—, Gemeinde Fischbach 200.—, Gemeinde Eppstein 245.50, Direktor W. Frankfurt 500.—, Gemeinde Dornholzhausen Wohltätigkeit-Berankhaltung 226.—, Hausammlung 398.95, Oskar Vieber, hier 20.—, Landgraf. Off. concess. Landesbank, hier 1000.—, Frau Friedricke Braun Wwe., Dornholzhausen 10.—, Philipp Bingenheimer, Seuberg 3.—, Frau M. Dobschitzky, z. St. hier 50.—, Familie Martino, hier 30.—, Gustav Weigand, hier 100.—, Fritz Richelmann, hier 25.—, E. Hildebrand 25.—, Damen der Kriegsküche, hier 30.—, Frau Direktor Maderbach, hier 10.—, Georg Kaulberg, Dornholzhausen 20.—, Familien Dittgen 5500.—, Fritz. Lederfabrik Kallbach 500.—.

Friedrichsdorf im Taunus:

Firma Theodor Haller, Arbeiterschaft 58.—, Wilhelm Jeppenfeld 50.—, August Traber 25.—, Otto Vogel 1.—, Victor E. Adard 25.—, Ferd. Arrabin 2.—, B. Blochhaus 1.—, Phil. Bernhardt Wwe. 100.—, Hugo Düpi 50.—, Bürgermeister Boucar 50.—, Wilhelm Hoppe 100.—, Wilhelm Kriebler 20.—, Geshw. Peter 5.—, Fritz von Puttkammer 100.—, Wilhelm Koppel 50.—, Fräulein Elise Reib 20.—, Karl Schmidt 5.—, J. G. Schmidt 20.—, Frau Dr. Wärmier 100.—, Sanitätsrat Dr. Röhner 100.—, Victor Privat 25.—, E. Erdmenger 20.—, Lehrer Lavogier 50.—, Louis Victor Wärmier 5.—, Louis Bonn 50.—, Alfred Roufflet 20.—, Julius Wärmier 1.—, Fräulein Alice Roufflet 10.—, Ferd. Wärmier Wwe., 5.—, Rudolf Wärmier 10.—, Friedrich Quehl 25.—, A. V. 3.—, G. G. 5., Alfred Lamparter 2.—, Anton Gred 10.—, R. R. 2.—, Bedevide Bylder 5.—, Schule durch Verkauf von Thee u. f. w. 25.—, W. D. 10.—, Heinrich Rinker 5.—, E. Victor Wärmier 20.—, J. A. Desor 25.—, Pauli & Co. 100.—, Adolf Wärmier 50.—, Julius Wärmier 40.—, Schäfer & Schmidt 51.—, G. B. 2.—, Alex. Endrah 20.—, R. R. 600.—, Lederwerke Emanuel May 300.—, Personal der Fabr. L. F. Roufflet, Friedrichsdorf und Aßpern 100.50, Adolf Wwe. 25.—, R. R. 2.—, Gustav Wärmier 50.—, Erbschaftsamt 633.14, Stadt Friedrichsdorf 500.—, zus. Mt. 3388.64 eingezahlt durch Herrn Wilh. Hoppe, Friedrichsdorf.

Weitere Zahlungen in Bar oder Wertpapieren nehmen entgegen:

Kreis-Sparkasse, alle Banken, Zeitungsstellen Bad Homburg.

Betr. Verfütterung von Brotgetreide im grünen Zustande.

Auf meine Bekanntmachung vom 16. Mai 1918 (Kreisblatt Nr. 59) betr. das Verbot des Mähens und Verfütterns von Brotgetreide weise ich erneut hin und mache darauf aufmerksam, daß auch Mischungen von Brotgetreide mit Gerste von dem Verbote getroffen werden.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich um wiederholte Veröffentlichung und genaue Ueberwachung. Ausnahmen von dem Verbote dürfen nur in Fällen dringender wirtschaftlicher Not bewilligt werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 7. Juni 1918.

Der Kgl. Landrat.
J. B.: Lübke.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Homburg v. d. Höhe, 12. Juni 1918.

Polizeiverwaltung.

Das freie Umherlaufen von Hunden.

ist fortan verboten im Kurgarten, in den Kuranlagen sowie im Kaiser Wilhelm II.-Jubiläumspark.

Die Eigentümer solcher Hunde werden bestraft, die Hunde eingefangen und falls ihr Eigentümer nicht ermittelt wird, dem Wachenmeister übergeben werden.

Bad Homburg v. d. H., den 20. April 1918.

Polizeiverwaltung.

Vom 6. Juli ab befindet sich mein
Büro Luisenstraße 101 (Haus Wörbelauer)

Dr. Wolff
Rechtsanwalt u. Notar.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezial-Vertreter ist am Freitag, den 5. Juli morgens von 10½ bis 1 Uhr in Homburg v. d. H. Eisenbahn Hotel mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Gängeleib-, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Geradhalter u. Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Versicherung auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn Bandagist und Orthopädist Konstanz
in Baden, Wessenbergstraße 15, Telefon 515.

Bekanntmachung

Nr. M. 703/3. 18. R. R. M.,

betreffend Bestandserhebung von Wismut.

Vom 2. Juli 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des Königlich Kriegsministeriums zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Zuwiderhandlung nach § 5*) der Bekanntmachung über Auskunftspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

Klasse 73: Wismut als Wismutmetall, mit einem Reinheitsgrad von mindestens 90 v. H. des Gesamtgewichts, ohne Rücksicht auf den Bearbeitungszustand.

Klasse 74: Wismut in Wismutlegierungen ohne Rücksicht auf den Bearbeitungszustand. Unter Wismutlegierung wird ein Material verstanden, in dem Wismut mit insgesamt mehr als 10 v. H. anderen Stoffen verschmolzen ist, in dem es dem Gewicht nach gegenüber jedem anderen in der Legierung verschmolzenen Stoff überwiegt.

Klasse 75: Wismut in Salzen und sonstigen chemischen Verbindungen, mit einem Wismutgehalt von

mindestens 10 v. H. des Gesamtgewichts, insbesondere Wismutpräparate — Drogen.

§ 2.

Meldepflicht.

Die im § 1 bezeichneten Gegenstände unterliegen einer Meldepflicht.

§ 3.

Meldepflichtige Personen.

Zur Auskunft sind verpflichtet:

1. Personen, die Gegenstände der im § 1 bezeichneten Art in Gewahrsam haben;
2. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer;
3. öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 4.

Meldebestimmungen.

Die im § 1 bezeichneten Gegenstände sind nach dem Stande vom Beginn des 2. Juli 1918 (Stichtag) bis zum 12. Juli 1918 zu melden an das

Sanitäts-Departement (Medizinal-Abteilung)

des Königlich Preussischen Kriegsministeriums,

Berlin W 66, Wilhelmstr. 94/96.

Die Meldungen sind getrennt nach den Klassen des § 1 zu erstatten. Für Klasse 75 ist jede Art von Wismutsalzen oder sonstigen Wismutverbindungen unter Anwendung der handelsüblichen Bezeichnung besonders zu melden.

Mengen, die am Stichtage unterwegs sind, sind nach Eingang vom Empfänger binnen einer Frist von 10 Tagen zu melden.

Neben dem Gesamtgewicht in Kilogramm ist bei jedem Posten der Meldung der Wismutgehalt in Kilogramm anzugeben.

In der Unterschrift der Meldung hat der Meldepflichtige außer Namen (Firma) und genauer Adresse die Art seines Geschäftsbetriebes genau zu bezeichnen.

Sowohl die Meldungen als die Briefumschläge sind mit dem deutlichen Vermerk „Betrifft Bestandsmeldung von

Wismut“ zu versehen. Es ist unzulässig, andere Angelegenheiten (Anfragen und dergleichen) zusammen mit der Meldung zu behandeln. Die Meldungen sind ordnungsmäßig zu frankieren.

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschrift, Kopie) von dem Meldepflichtigen bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

§ 5.

Ausnahmen.

Ausgenommen von der Meldepflicht auf Grund dieser Bekanntmachung sind solche Bestände im Besitz eines Gewerkschafters, die am Stichtage (§ 4) nicht mehr betragen als

1 Kilogramm in Klasse 73,

5 Kilogramm in Klasse 74,

5 Kilogramm in Klasse 75.

§ 6.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, welche die Bekanntmachung betreffen, sind an das

Sanitäts-Departement (Medizinal-Abteilung)

des Königlich Preussischen Kriegsministeriums,

Berlin W 66, Wilhelmstr. 94/96,

zu richten. Sie müssen in gleicher Weise wie die Meldungen auf dem Briefumschlage sowie am Kopfe des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft Bestandsmeldung von Wismut“.

§ 7.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt am 2. Juli 1918 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 2. Juli 1918.

Der kgl. Kommandierende General.

Kiedel, General der Infanterie.

Mainz, den 2. Juli 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Seufert, Generalleutnant.

Landgräfl. Hess. conc. Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln
auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- und einbruchssicheren Stahlkammern.

Institut für elektrische und physikalische Therapie.

Kisseloffstrasse 11, Fernsprecher 674.

Lange Meile 5, Fernsprecher 628.

Beilmittel:

„Künstliche Höhen-Sonne“

Diathermie, Wärme tiefer Applik.

Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf

Rot-, Blau- und Weiß-Licht.

Beilanzeigen:

Man frage seinen Arzt.

Das Institut steht jedem Arzt zur persönlichen Behandlung seiner Patienten zur Verfügung.

Ärztliche Leitung



Wohnhaus

enthaltend 7 Zimmer, Küche und 4 Mansarden, zum 1. Oktober zu vermieten oder zu verkaufen.

Zu erfragen: Geschäftsstelle des Blattes.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblattdruckerei

Wichtig für Schlosser und Schreiner.

Für den Vertrieb eines ganz hervorragenden Ersatztürdrückers in nußbaum poliertem Holz mit Eisenarmierung (D. R. P. a.) und zur gleichzeitigen Auswechslung der Klinken suchen wir selbst an kleinsten Orten geeignete Fachleute. Lohnende Beschäftigung.

Winkler & Dünnebler,

Maschinenfabrik

Neuwied, Tel. Nr. 977, 327 114.

Behrling

mit guten Schulzeugnissen für unsere Buchdruckerei gesucht

Kreisblatt-Verlag.